

**Kramer, Undine (2010): *Spezielle Wortschätze und ihre Kodifizierung in deutschen Wörterbüchern. Tradition, Konstanz und Wandel.*** Berlin, New York: de Gruyter. (Lexicographica. Series Maior 139). ISBN 978-3-11-023467-1, 477 Seiten.

Das Buch stellt eine revidierte Fassung einer Arbeit dar, die 2007 von der Humboldt-Universität zu Berlin als Habilitationsschrift angenommen wurde. Es geht um eine historische Aufarbeitung der Behandlung von fachsprachlichen Wörtern in deutschen Wörterbüchern des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Das Buch ist somit bei der Ausarbeitung der Rezension vier Jahre alt. Sicher gibt es einige neuere fachlexikographische oder terminographische Beiträge, die man noch hätte einarbeiten können; für eine historiographische Arbeit dieser Art kenne ich keine Beiträge, die wirklich Neues hätten beitragen können. Die Genauigkeit und die Breite der Analyse der vielen deutschen Wörterbücher der letzten drei Jahrhunderte macht das Buch interessant für Fachsprachenforscher, da die historische Entwicklung der Einarbeitung von Fachausdrücken in allgemeinsprachliche Wörterbücher gut dokumentiert wird.

Die Frage ist, ob das Buch damit auch einen Beitrag zur Fachsprachenforschung leistet. Schon einleitend möchte ich sagen: ja und nein. Es ist ein Beitrag zur allgemeinsprachlichen Lexikographie, nicht zur Fachlexikographie oder zur Terminographie. Es ist ein Beitrag dazu, welche fachsprachlichen Ausdrücke als so wichtig eingestuft wurden, dass sie in allgemeinsprachliche Wörterbücher aufgenommen wurden. Rezeptionsprobleme für fachliche Laien werden folgerichtig als Musterbeispiel für die wesentliche Funktion beschrieben. Die Verfasserin beschreibt in der Vorbemerkung (S. IX) die Situation, dass jemand in einem Text das Wort *Leichter* liest, es nicht versteht und als Rezeptionshilfe ein allgemeinsprachliches Wörterbuch heranzieht. Der Wörterbuchbenutzer findet z. B. folgende Bedeutungsangabe: ‚kleines, flaches Wasserfahrzeug, das zum Entladen von größeren Schiffen dient‘. Sicher, das ist die nötige Hilfe, wenn der Kontext diese Bedeutung nicht erraten lässt. Das Hauptthema der Arbeit von Undine Kramer sind aber zunächst nicht die einzelnen Bedeutungsangaben, sondern ist die quantitative Untersuchung der Wörterbuchartikel mit einer Fachgebietsangabe. Im Falle *Leichter* ist dies „Seemannsspr.“ Die Frage, die der Rezensent, nicht aber die Verfasserin stellt, ist: Ist „Seemannsspr.“ eine Angabe, die für die Rezeption hilfreich oder gar notwendig ist? Ich denke nicht – die Bedeutungsangabe sagt ja schon durch „Wasserfahrzeug“, dass es sich um ein Boot oder ein Schiff handelt.

Ist die Fachgebietsangabe aber dann eine Angabe, die Fachleuten, d. h. Seeleuten, Hafenarbeitern oder Reedereiangestellten, die Auskunft erteilt, die sie benötigen könnten? Als Rezeptionshilfe sicher nicht, da Fachleute den Ausdruck schon kennen. Undine Kramer sieht es vielleicht auch so, da sie die Rezeptionsfunktion deutscher Wörterbücher als trivial ansieht: „[d]ie geschilderte Störung bei der Textlektüre als Erfahrung, bestimmte Wörter einer Sprache nicht oder nicht vollständig zu kennen, und der daraus folgende Griff zu einem Wörterbuch [...] sind trivial“ (S. X). „Trivial“ ist in diesem Zusammenhang ein überraschendes Prädikat. „Trivial“ soll vielleicht die Tatsache ansprechen, dass der Benutzer bei einem Rezeptionsproblem nur die Bedeutungsangabe benötigt und nicht mehr. Nicht oder nicht unbedingt trivial sind dagegen die Sprachproduktionsprobleme, meint Undine Kramer: „[n]icht unbedingt trivial, sondern ein wesentlicher Grund für die Wörterbuchbenutzung“ sei es, „Informationen zur angemessenen Verwendung der Wörter zu geben“ (S. X). Hier vermischt die Verfasserin mindestens zweierlei: (1) Wenn der Aus-

gangspunkt ein Rezeptionsproblem ist, liegt kein Textproduktionsproblem vor. (2) Wenn ein anderer Benutzer, vielleicht ein Seemann, das Wort verwenden will, kann er grammatische oder kollokative Unsicherheiten haben und dafür das Wörterbuch konsultieren. Es kann auch sein, dass er den Unterschied zwischen *Leichtern* und anderen kleineren Transportschiffen erfahren will. Die Bedeutungsangabe für Laien hilft da nicht genau, die Fachgebietszuordnung noch weniger.

Auch im 18. Jahrhundert gab es eigene Wörterbücher für die Seefahrt. Der Rezensent nimmt an, dass Fachleute, falls sie Wörterbücher für ihr Fach überhaupt nutzten, solche und nicht allgemeinsprachliche Wörterbücher herangezogen haben. Aus eigener Erfahrung weiß der Rezensent, dass man bei der Ausbildung von Fachsprachenübersetzern immer scharf davon abrät, allgemeinsprachliche Wörterbücher überhaupt heranzuziehen. Und wenn man es dennoch tut, dann höchstens als erste Stufe für das weitere Nachschlagen in Fachwörterbüchern, Handbüchern oder zu einer Internetsuche. Semiexperten und Fachexperten können nie und sollten nie einem allgemeinsprachlichen Wörterbuch trauen, wenn es um echte fachliche und fachsprachliche Informationen geht. Dies gilt, sagen wir im Unterricht, insbesondere für die Textproduktion und die fachsprachliche Übersetzung.

Nun sind die einsprachigen Wörterbücher, die Undine Kramer untersucht, natürlich nicht fürs Übersetzen gemacht, sondern wie die meisten damaligen und heutigen einsprachigen Wörterbücher als multifunktionale Informationswerkzeuge konzipiert, die in den kommunikativen Funktionen Textrezeption und Textproduktion sowie für die kognitive Funktion Wissen über spezielle Themen und Wörter Hilfestellung anbieten. Wenn es um allgemeinsprachliche Wörterbücher geht, wie in dem hier rezensierten Buch, dann handelt es sich um die allgemeinsprachlichen Wörter und Ausdrücke, die aus einer Fachsprache stammen. Solche Ausdrücke können zu Rezeptionsproblemen führen, wenn der Leser ein fachlicher Laie ist. Hier können allgemeinsprachliche Wörterbücher helfen, vorausgesetzt, dass sie diese Wörter anführen und auch korrekt und für den Laien verständlich beschreiben (was oft nicht der Fall ist, vgl. Bergenholtz 2005). Sie können auch dem fachlichen Laien oder dem Fachmann Hilfe bieten, wenn sie Textproduktionsprobleme haben, vorausgesetzt, sie liefern die nötigen grammatischen und kollokativen Angaben. Weiterhin können sie dem Laien ein notdürftiges Wissen über ein Phänomen geben, der Semifachmann oder gar der Fachmann wird jedoch nur ganz selten eine Auskunft finden, die ihm weiterhilft. Entscheidend hierfür ist, dass gemeinsprachliche Wörterbücher zwar Termini anführen, sie aber nicht für den Fachexperten erklären und auch nicht erklären wollen. Man kann dann *Birke* der Botanik zuordnen oder *Leichter* der Seemannssprache; eine solche Zuordnung ist auch nicht falsch, nur irreführend, wenn man sie zusammen mit den allgemeinsprachlichen Bedeutungserklärungen als genaue Beschreibung von Fachtermini sieht. Dies tut die Verfasserin in Anlehnung an die germanistische Tradition der Erforschung von Sondersprachen, d.h. Fach- und Gruppensprachen.

Nach dieser einschränkenden Einleitung können wir dazu übergehen, was die Gesamtübersicht über spezielle Wortschätze in deutschen Wörterbüchern bietet. Nach einer Einleitung folgt ein Pflichtkapitel über germanistische Sondersprachenforschung (S. 6–56). Als gelehrte, aber nicht zu umfangreiche Übersicht kann dieses Kapitel dem Interessierten ohne Einschränkung empfohlen werden. Das Kapitel 3 behandelt die Wörterbuchprogramme und die deutschen Wörterbücher und ihre Behandlung der Sonderwortschätze bis zum 18. Jahrhundert (S. 57–85). Die wirklich interessanten Teile sind die Kapitel 4 (S. 86–225) über die Sonderwortschätze in deutschen Wörterbüchern des 18. und 19. Jahr-

hunderts bzw. Kapitel 5 (S. 226–293). Es wird eine systematische Übersicht vorgestellt, die folgende Aspekte berücksichtigt:

- die unterschiedlichen Sonderwortschätze,
- die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung der einzelnen Bereiche,
- die verschiedenartigen Markierungen der Sonderwortschätze,
- die Elementtypen, die als Sonderwortschatz bezeichnet werden (Wörter, Kollokationen, Idiome).

Undine Kramer untersucht die sechs größten Wörterbücher der letzten Jahrhunderte (Adelung, Campe, Sanders, WDG – Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Duden in sechs Bänden, Duden in zehn Bänden), nicht vollständig, aber doch in einem so großen Umfang, dass die Ergebnisse wahrscheinlich relativ aussagekräftig sind für das Gesamt der Wörterbücher. Sie untersucht jeweils die Lemmastrecken B und S, zwei der größten Buchstaben mit knapp 20 % aller Lemmata der untersuchten Wörterbücher. Wenn einschränkend „wahrscheinlich“ gesagt wird, heißt das, dass 20 % zwar ausreichend sind, dass die Buchstaben B und S aber nicht unbedingt das Gesamtbild aller anderen Buchstaben wiedergeben. Einige Buchstaben, z. B. mit dem Anfangsbuchstaben I, sind mit speziellen Fächern und Sonderwortschätzen in besonderem Maße verbunden. Wir wissen aus dem Lemmabestand von Fachwörterbüchern, dass die Lemmaverteilung nach Buchstaben von Fach zu Fach verschieden und insbesondere verschieden ist von der der allgemeinsprachlichen Wörterbücher.

Die einleitenden etwas skeptischen Bemerkungen dazu, ob die allgemeinsprachlichen Wörterbücher – wie es die Verfasserin meint – nur triviale Angaben haben, wenn es um Rezeptionshilfe geht, und erst nicht-triviale Angaben bieten, wenn sie auch für Probleme mit der Textrezeption verwendet werden können, soll nicht zurückgenommen werden. Das Argument soll eher umgedreht werden: Die umfangreiche und genaue Analyse von sechs allgemeinsprachlichen Wörterbüchern zeigt, wie gut viele allgemeinsprachliche Wörterbücher Angaben ausgearbeitet haben, die aus dem Lebens- und Gebrauchsbereich von Gruppen und Fachsprachen stammen. Die Verfasserin beschreibt es nicht so, aber mein Eindruck ist, dass die ältesten Wörterbücher diese Funktion eher besser als schlechter erfüllen, als es die neuesten deutschen Wörterbücher tun. Hierzu einige Zitate aus Adelungs Wörterbuch (2. Aufl. 1793–1801) von S. 94:

- Belappen** [...] Wohl belappet seyn, wird gleichfalls bey den Jägern figürlich von den Jagdhunden gebraucht, wenn ihnen die Oberleffen stark herunter hangen
- Der Bewurf** [...] So pflegen die Maurer den Mörtel oder Kalk, womit die Mauer beworfen wird, einen Bewurf zu nennen.

Die beiden hier zitierten Bedeutungsangaben sowie die Zuordnungen „bey den Jägern“ bzw. „die Maurer“ geben jedem Laien die nötige Hilfe, wenn sie die Wörter *belappen* bzw. *Bewurf* lesen und nicht verstehen. Die Menge der zitierten Wörterbuchartikel ist groß und auch für Fachsprachenforscher interessant als Fundgrube für die Erfassung von Termini, insbesondere aus dem handwerklichen Bereich. Bei Adelung hat die Verfasserin insgesamt 104 verschiedene Fach- oder Sachgebiete gefunden (S. 104–107), wie z. B. „im Ackerbau“, „in der Anatomie“, „in der Artillerie“. Die häufigsten Gebiete sind dabei (in dieser Reihen-

folge): Bergbau, Landwirtschaft, Hüttenbau, Anatomie, Forstwesen, Jagdwesen. Darüber hinaus wird eine eigene Aufzählung für „Personengruppen, die spezielle Tätigkeiten ausüben“, gezählt, z.B.: „bey den Alaungärbern“, „bey den Bergleuten“, „bei den Bildhauern“. Es sind insgesamt 134 Gruppen (S. 113–117). Die Gruppen, die am häufigsten im Wörterbuch vorkommen, sind (in der Reihenfolge der Häufigkeit): Jäger, Handwerker, Bäcker, Bergleute, Schlosser, Tischler, Zimmerleute.

Entsprechende Angaben finden sich für die übrigen Wörterbücher, wobei man sehen kann, dass die Wörterbücher im Laufe der Zeit immer mehr Typen verwenden. In Dudens Wörterbuch in sechs Bänden (1976–1981) sind es 309 Fach- und Sachgebiete, wobei auch die am häufigsten angegebenen Gebiete sich stark von dem unterscheiden, was man in den Wörterbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts vorfand (wieder in der Reihenfolge der Häufigkeit): Medizin, Technik, Jura, Sprachwissenschaft, Wirtschaft, Botanik, Militär, Musik, Sport.

Eine weitere Aufteilung bei der Analyse von Adelungs Wörterbuch geht aus von den „Arbeitsstätten und Institutionen“ (S. 121–123), z. B.: „in den großen Bierhäusern“, „in den Blaufarbenwerken“, „in den Bely-Fabriken“, „in den Eisenhütten“. Davon finden sich in Adelungs Wörterbuch 86 verschiedene Gruppen. Schließlich gibt es eine Auflistung der Objekte, denen ein Wort zugeordnet wird (S. 125–127), z. B.: „an den Dachrinnen“, „in den Bienenstöcken“, „in den Buchdruckerpressen“, „in der Degenscheide“. Insgesamt gibt es bei Adelung 41 verschiedene Angaben.

Vergleichbare Daten und Analysen der anderen fünf Wörterbücher kann ich den Fachsprachenforschern zur Eigenlektüre empfehlen. Als Leser kann man evtl. auch weitere eigene Analysen der historischen Fach- und Sachgebietsrelevanz im Lichte der kulturellen und technischen Entwicklung durchführen. Die Verfasserin führt die relevanten Daten an, gibt jedoch selber keine tiefergehende Beschreibung dieser Entwicklung. Aber sie bietet in Kapitel 8 mit vielen vergleichenden Listen sehr gute Hilfe für eine solche weitere Aufarbeitung des gebotenen Materials an.

Alles in allem wird eine gelehrte, datenreiche Arbeit vorgelegt, die ich Fachsprachenforschern mit Interesse für die Fach- und Sachgebietsentwicklung der letzten 300 Jahre empfehle. Die Einwände gegen einige theoretische Voraussetzungen der Arbeit beeinträchtigen nicht die gründliche und systematisch durchgeführte Arbeit mit ihren spannenden Detail- und vergleichenden Gesamtanalysen. •

### Literatur

Bergenholtz, Henning (2005): „Falsche und richtige lexikographische Definitionen.“ *Symposium on Lexicography XI. Proceedings of the Eleventh International Symposium on Lexicography May 2–4, 2002 at the University of Copenhagen*. Eds. Henrik Gottlieb/Jens Erik Mogensen/Arne Zettersten. Tübingen: Niemeyer, 125–132.

Henning Bergenholtz  
Center for Lexicography  
Department of Business Communication  
Faculty for Business and Social Sciences  
Aarhus University  
hb@asb.dk